

LAUDATIO

anlässlich der Verleihung des MENNO-SIMONS-PREDIGTPREISES 2021

an Daniel Kaiser

Lieber Preisträger Daniel Kaiser

liebe „Stifter Erben“ – Kinder von Annelie und Rainer Kümpers,

liebe Gäste und Gemeindemitglieder,

Es ist mir eine Freude, heute – im Andenken an die Stifterin, Dr. Annelie Kümpers-Greve und im Auftrag ihrer Kinder sowie im Auftrag der „Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg, heute den Menno-Simons-Predigtpreis 2021 zu verleihen – an Daniel Kaiser. Daniel Kaiser ist in der Mennonitengemeinde Hamburg-Altona kein Unbekannter. Schon oft hat er, selbst Mitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und Ältester in der Hauptkirche St. Petri, hier in unserer Gemeinde gepredigt, Gottesdienste geleitet, Flöte gespielt, Orgel gespielt oder im Radio über uns und die Mennoniten allgemein berichtet. Und er tut dies mit so viel Sympathie, dass wir Mennoniten uns manchmal fragen, ob wir tatsächlich so „toll“ sind, wie er uns darstellt. Nun – nach Jahrhunderten der Polemik und Karikatur von Täufern und Mennoniten in Wissenschaft und Öffentlichkeit soll es uns recht sein – und Ansporn zugleich. Die Sympathie – das kann ich hier wohl im Namen aller Anwesenden sagen – beruht auf Gegenseitigkeit.

Dass Daniel Kaiser heute den Menno-Simons-Predigtpreis verliehen bekommt, beruht aber nicht auf unserer Sympathie zum Preisträger. Die meisten Mitglieder der Jury kennen ihn nicht persönlich. Außerdem war dir Konkurrenz diesmal größer: Wir erhielten mehr Predigten als in den Jahren zuvor, da wir diesen Preis inzwischen international – vor allem in Kreisen der Mennonitischen Weltkonferenz – ausschreiben. Predigten von Indonesien bis Canada gingen ein, und es war eine rechte Freude, all diese wunderbaren, sehr unterschiedlichen Predigten zu lesen und in der (bisher noch europäisch besetzten) Jury zu diskutieren. Dass es dann am Ende dann doch eine Predigt aus Hamburg wurde, noch dazu in dieser Kirche und Gemeinde gehalten, will ich gern begründen:

Es handelt sich diesmal nicht um die Predigt, die wir gerade im Gottesdienst gehört haben, denn die prämierte Predigt – wie auch der gesamte, von Daniel Kaiser gehaltene Gottesdienst am Palmsonntag im vergangenen „Corona-Jahr“, ist auf youtube zu sehen und zu hören. Es lohnt sich, da noch einmal reinzuschauen.¹ Als Text hatte der Prediger „Die Salbung in Betanien“ aus dem Markus-evangelium (14:3-9) ausgewählt. Kurzweilig erzählt die Predigt die Begebenheit nach, in der eine Frau in die „Männerrunde“ der Jünger tritt und Jesus mit teurem Öl salbt. „Skandalös“, denn mit dem Erlös aus dem Verkauf dieses Öls hätte vielen Armen geholfen werden können! Diese Geschichte wird dann in den gegenwärtigen Kontext der Corona-Pandemie zu übertragen. Wenn die Frage nach den unmittelbaren Bedürfnissen der Anwesenden zugelassen wird, dann treten moralisierende Abwägungen in den Hintergrund: Was ist *hier* nötig? *Wer* braucht hier *was*? – so fragt die Predigt. Mitgefühl, Zuwendung, Zärtlichkeit. Jesus wird in dieser Perikope zum „Christus“ (d.h. zum Gesalbten). „Denn da, wo wir uns verschwenden, wo wir uns verschenken, genau da, in diesem kostbaren Moment, berühren sich Himmel und Erde“, so schließt die Predigt.

Die Zuhörer*innen werden unmittelbar in die Erzählung hineingenommen. Und zugleich sind wir ganz mit unserer eigenen, aktuellen Erfahrung präsent. „Die kurzen, prägnanten Sätze lassen mich in die Szene eintauchen“, stellte ein Jurymitglied fest. „Atmosphäre und Gedankenblitze werden mit diesen sprachlichen Mitteln ausgezeichnet erfasst und skizziert,“ so ein anderer. Selten gelingt es einer Predigt so gut wie hier, zwischen biblischer Geschichte und der aktuellen Situation der Zuhörenden – in diesem Falle eben uns, den von der Pandemie betroffenen – ganz ungebrochen und ohne große Erklärungssätze zu vermitteln. Ein außerordentlich gut gelungenes Beispiel für eine „dramaturgische Predigt“.

Es ist genau diese Kunst, die Du, lieber Daniel, wir kaum ein anderer beherrscht. Kurze, prägnante Sätze, ohne Schnörkel, fast ohne Nebensätze schaffen eine Spannung und Unmittelbarkeit, die die Zuhörenden ganz nah beim Prediger und somit bei der biblischen Geschichte halten. Was so leichtfüßig daher kommt, wird aber theologisch niemals flach, wirkt nicht anbiedernd oder unterkomplex. Im Gegenteil: Die Zuhörenden sind einerseits gefordert, kritisch mitzudenken, nichts zu verpassen in diesem dramaturgischen Ablauf, andererseits wird es uns durch die Sprache so leicht gemacht, den Gedanken zu folgen, dass jede und jeder sich selbst in der Geschichte wiederfinden kann. Es macht richtig Freude, sich

1

von der engagierten Art Deines Predigens anstecken zu lassen. Der Ernst der Lage – zumal an einem Palmsonntag, fünf Tage vor Karfreitag, noch dazu während der Zeit des Lockdowns – bleibt stets präsent, wird niemals schöngeredet. So spendet die Predigt wahren Trost, macht Mut, weil sie mit so viel Vertrauen und Hoffnung die Zukunft öffnet. Das alles kann eine – durchaus kompakt gehaltene – Predigt leisten!

Die Vermutung liegt nahe, dass das Radio den Prediger in dieser Weise hervorragend geschult hat. Daniel Kaiser ist Leiter der Kulturredaktion des Hamburger Radiosenders NDR 90,3 und ist einer der Hosts des beliebten Bücher-Podcasts „eat.READ.sleep“. Aber er hat nach dem Abitur am Katharineum zu Lübeck eben auch Theologie studiert: in Neuendettelsau, Heidelberg und Hamburg, wechselte aber schließlich zum Journalismus. Wie gut das zusammengehen kann, sehen wir hier. Man wünscht sich, dass alle Predigenden vom Journalismus lernen, eine einfachere, direktere Sprache zu lernen. Und umgekehrt würde es dem Journalismus nicht schaden, von der Theologie zu lernen, dass es „eine andere Welt“ stets möglich ist, reale Hoffnung und erhoffte Realität ist – mitten in all dem angeblichen „Realismus“ und den vermeintlichen „Alternativlosigkeiten“ der aktuellen Politik. Vermutlich würden wir kürzere, aber prägnantere Predigten hören, als wir es gewohnt sind. Und vielleicht wäre der Journalismus insgesamt weniger Personenzentriert und Schlagzeilen-besessen. – Was es aber in jedem Falle braucht, sind charismatische Menschen, die authentisch auftreten, denen man jeden Satz tatsächlich abnimmt, weil sie selbst „begeistert“ sind – im wahrsten Sinne des Wortes. Wir haben es heute wieder erleben können: Daniel Kaiser ist so eine begabter und begnadeter Prediger!

Lieber Daniel! Wir danken Dir für die Klarheit Deiner Predigten. Durch sie bringst Du uns und vielen anderen die Theologie in einfacher Sprache nahe, und wir begreifen so die Tiefe der darin reflektierten biblischen Weisheit – für uns, unsere momentane gesellschaftliche Situation, unsere Beziehungen untereinander, und Gottes bleibende, zärtliche Fürsorge in Christus. Wir gratulieren Dir ganz herzlich zum Menno-Simons-Predigtpreis 2021! Gottes Segen begleite Dich in all Deinen beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben und erhalte Dir diese wunderbare Gabe des Predigens.

Die Hälfte des Preisgeldes geht ja – dem Willen der Stifterin entsprechend – an die Heimatgemeinde des Preisträgers, um „wissenschaftlich reflektierte Bibelarbeiten im

Wirkfeld der Predigenden zu fördern“. Daniel Kaiser hat entschieden, dass dieser Betrag – da er in so vielen verschiedenen Gemeinden beheimatet ist – an unsere Mennonitengemeinde in Hamburg gehen soll. Dafür sind wir natürlich sehr dankbar, und verstehen das auch als Hinweis, dass wir anderen, die hier predigen, nicht aufhören sollen, das klare Verkündigen zu lernen.

Ich danke den Mitgliedern der Jury, dass sie sich wieder die Zeit nahmen, eingesandte Predigten zu analysieren, um dann zu einem einhelligen Ergebnis zu gelangen.

Und nicht zuletzt: Ein ganz besonderer Dank an die Stifter-Erben, Kümpers-Familien: Ariane, Christina, Alexandra mit Partnern und Kindern, dass Ihr diese wunderbare Stiftung weiterhin ermöglicht.

Hamburg, den 26. September 2021,

Prof. Dr. Fernando Enns, Vorsitzender der Jury,

Stiftungsprofessur Theologie der Friedenskirchen, Universität Hamburg